

Carsharing wird immer beliebter



Carsharing-Fahrzeuge wie diesen Smart von Car2go sieht man in der Stadt an jeder Ecke – manchen Parkplatzsucher ärgert das. (Foto: Meisenberg)

Teilen statt besitzen: So lautet auch beim Autofahren immer häufiger die Devise. Das so genannte Carsharing wird in Köln immer beliebter. Mehr als 1000 Mietautos gibt es bereits in der vom Verkehr gebeutelten Stadt – Tendenz steigend. Von Michael Fuchs

Köln. Teilen statt besitzen: So lautet auch beim Autofahren immer häufiger die Devise. Das so genannte Carsharing wird in Köln immer beliebter. Mehr als 1000 Mietautos gibt es hier bereits – Tendenz steigend. Von „zarten Pflänzchen, die man wohlwollend zur Kenntnis nimmt“, spricht Bau- und Verkehrsdezernent Franz-Josef Höing. Denn Köln sei ja eine vom Verkehr gebeutelte Stadt, jede Entlastung der verstopften Straßen sei willkommen, sagte er gestern bei einer Pressekonferenz zur Zukunft des Carsharings in Köln.

42 Prozent der Kölner besitzen ein eigenes Auto, in der City sind es 31 Prozent, erklärte Klaus Harzendorf, Leiter des Amtes für Straßen und Verkehrstechnik. Für Köln sei es bedeutsam, „dass Menschen ihre Autos abschaffen und auf Carsharing umsteigen“. Denn das bedeute weniger Lärm und Abgase, weil Carsharing-Nutzer das Auto bewusster einsetzen und seltener fahren als der Durchschnitt. Außerdem müsse man weniger öffentlichen Raum für Parkplätze opfern, da ein Carsharing-Auto langfristig vier bis acht Privat-Kfz ersetzen könne.

Diese Erfahrung hat Cambio, der dienstälteste Anbieter in Köln, bereits gemacht. 1992 gegründet, hat Cambio inzwischen 12 200 Kunden und 350 Autos an 57 Stationen in Köln – darunter Kleinwagen, Kombis und Transporter. Die Autos seien im Schnitt elf Stunden am Tag unterwegs, Privat-Kfz dagegen nur eine Stunde, betonte Cambio-Sprecherin Tanya Bullmann. Mit neuen Stationen in Kalk sowie demnächst in Zollstock und Riehl will Cambio weiter wachsen, und auch die anderen Firmen rüsten auf.

„Flinkster“, ein bundesweiter Anbieter mit 3000 Fahrzeugen in 140 Städten, startet am 15. Mai eine Kooperation mit dem Verkehrsverbund Rhein-Sieg. VRS-Kunden mit einem e-Ticket können dann an 100 Stationen in Köln, Bonn und Region rund 200 Flinkster-Fahrzeuge vergünstigt mieten – vom Smart bis zum Transporter. Die Autos werden mit dem e-Ticket geöffnet, der Schlüssel liegt im Handschuhfach – dieses Prinzip funktioniert bundesweit.

Carsharing als Ergänzung zum ÖPNV – auf diese Karte setzt auch die Firma „Car2go“, die seit Ende August 2012 in Köln 350 Smart-Zweisitzer für 29 Cent pro Minute anbietet. Rund 10 000 Nutzer haben sich bisher angemeldet, die pro Monat rund 25 000 Fahrten machen. KVB-Kunden mit e-Ticket können sich hier ab 1. Juni zu vergünstigten Konditionen registrieren lassen.

Ein völlig neues Angebot macht „DriveNow“ ab 16. Mai. Dann kann man mit einem in Köln gemieteten Auto nach Düsseldorf fahren und den Wagen dort stehen lassen. Oder umgekehrt. Allerdings kostet das acht Euro Servicegebühr. Zurzeit vermietet „DriveNow“ in Köln und Düsseldorf je 250 Mini, Mini Cabrio, Mini Clubman und 1er BMW für 31 Cent beziehungsweise 34 Cent pro Minute. In Köln wird die Zahl der Fahrzeuge im Laufe des Jahres auf 350 aufgestockt.

Angesichts des schicken Angebots meinte Höing, Carsharing sei „nicht mehr so moralinsauer wie früher“. Heute gelte: „Komfort statt Askese“.

Streit um die Parkplätze

Seit 2012 bieten Car2go und DriveNow in Köln 600 Autos an. Weil diese Wagen nicht an festen Stationen, sondern auf beliebigen öffentlichen Parkflächen im Geschäftsgebiet abgestellt werden, ärgern sich viele Autofahrer. Sie erheben den Vorwurf, dass Carsharing-Fahrzeuge anderen die Parkplätze wegnehmen.

Klaus Harzendorf vom Amt für Straßen und Verkehrstechnik weist das zurück. Schließlich gebe es rund 40 000 bewirtschaftete Parkplätze in Köln. Außerdem sei das Ziel des Carsharings, Privatautos zu ersetzen. So werde langfristig weniger Fläche in der Stadt mit Autos zugeparkt.

Harzendorf betont, dass Car2go und DriveNow für das Parken die gleichen Gebühren wie alle anderen zahlen. Abgerechnet wird automatisch über das Handyparken – der Stadt entgeht also kein Cent. Nur bei der Höchstparkdauer kommt die Stadt den Unternehmen entgegen, diese gilt für die Carsharing-Firmen nicht. Auch Anbieter mit festen Stationen wie Cambio müssen an die Stadt Miete zahlen, wenn es städtische Grundstücke sind. (fu)